Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 26 (2003)

Heft: 2-de: Augusta Raurica : eine Entdeckungsreise durch die Zeit

Artikel: Die überforderte Archäologie

Autor: Benz, Marion / Furger, Alex R. / Veith, Erwin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

47

Die überforderte Archäologie

Dass bei derartigen Unternehmungen die Bodenforschung zurückstehen musste, leuchtet ein. Um so heftiger war die Lawine an Ausgrabungen, die vom Bauboom der 1960er und 1970er Jahre ausgelöst wurde. Sie hat die Archäologen schlichtweg überrollt. Die Ausdehnung der antiken Stadt war völlig unterschätzt worden. Überall dort, wo der Bagger jetzt ansetzte, kamen alte Gemäuer zum Vorschein. Das Geld reicht vorne und hinten nicht. Augst ist mehr denn je auf öffentliche Hilfe angewiesen, seit 1964 gibt es sogar 40% Bundes-

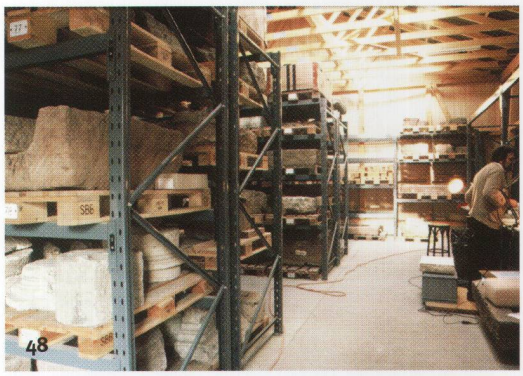
Abb. 47
Forschung zwischen Kartonschachteln, Scherben und Ordnern: Hanspeter Otten behält den Überblick.

Ricerca tra imballaggi, cocci e classificatori: Hanspeter Otten non perde il controllo della situazione.

Abb. 48
Platznot als Dauerzustand: 1,5 Millionen Funde stapeln sich in den Lagern und täglich werden es mehr!

Emergenza spazio: un milione e mezzo di reperti, in numero sempre crescente, sono immagazzinati in grandi depositi.

subventionen (vgl. S. 61). Doch es fehlt an Konzepten und qualifiziertem Personal. *«Man hätte Tag und Nacht Tagebuch nachschreiben können»*, erzählt Ludwig Berger, der 1961 das Gladiatorenmosaik freigelegt hat. Von 1960 bis 1966 wird in Kaiseraugst eine frühchristliche Kirche mit Baptisterium ausgegraben. Inventarisiert werden die Funde von nur einer Person: Ruth Steiger (vgl. S. 63). Noch ist die Verbindung zur Gemeinde gut. *«Das kam auch daher, weil der Ruinenaufseher und nachherige Vorarbeiter Karl Hürbin ein eingefleischter Augster war»*, so Berger. Doch der Wind dreht sich. Die Gemeinde besteht auf dem Bebauungsplan von 1969, obwohl dieser von falschen Annahmen über die Grösse der antiken Stadt ausging. Hinzu kommen Notgrabungen wegen des Autobahnbaus. Bauverzögerungen und Baustopps lösen Unzufriedenheit bei manchem Bauherrn aus (vgl. S. 65). Frustrationen, Enttäuschungen auch bei den Archäologen: *«Meine Tätigkeit in*



Römerstadt und Baselbieter Politik. Vor 1975 ist die Römerforschung «Privatsache»: Bis 1935 wird sie – zumindest wenn es nicht um «private» Initiativen geht – von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel getragen und dann von der neu gegründeten Stiftung Pro Augusta Raurica. Mit dem «Römervertrag» von 1975 geht die Betreuung von Augusta Raurica an den Kanton Basel-Landschaft über, der fortan für die Ausgrabungen, das Römermuseum, die Konservierungen und je länger je mehr auch für die Vermittlung gegenüber dem Publikum – den Steuerzahlerinnen und -zahlern – federführend ist. Der Bund und die Kantone Aargau und Basel-Stadt beteiligen sich an dieser Aufgabe.

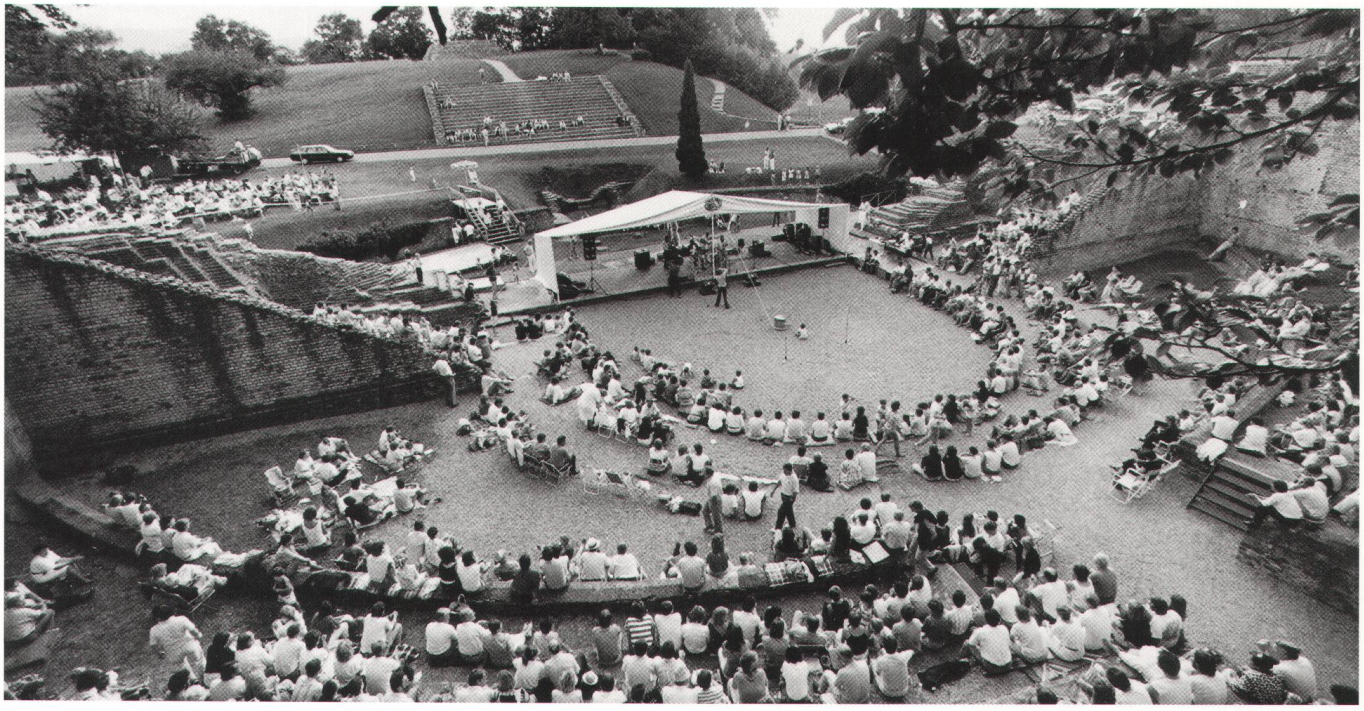
Bis in die 1960er Jahre ist es in der Kultur- und Wissenschaftspolitik unangefochtene «Ehrensache», für klassische Werte wie die Römerforschung einzustehen. Das humanistisch ausgerichtete Bildungsbürgertum Basels war ja einst Triebfeder für das Interesse an Augusta Raurica, und in dieser Tradition und Verpflichtung ist das Engagement der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft bis vor etwa dreissig Jahren praktisch selbstverständlich gewesen. Mit dem Bauboom im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts jedoch schnellten die Ausgaben für die stark zunehmenden Notgrabungen in die Höhe, und die wachsenden Archäologie-Kredite wurden in den Kantonsparlamenten zunehmend hinterfragt. Die Archäologie wurde unvermittelt in eine Rechtfertigungspflicht genommen. Mit einem Rückgang des Bauvolumens in den 1980er und 1990er Jahren gehen in Augusta Raurica – wie überall in der europäischen Archäologie – steigende Ansprüche an die Qualität der Grabungsdokumentationen, an die Auswertungen und Publikationen einher, so dass sich der finanzielle Aufwand auf gleich hohem Niveau einpendelt. In diese Zeit fällt zum Glück ein gesteigertes Interesse der Öffentlichkeit an der Archäologie, welches dazu beiträgt, dass das noch relativ junge Fach mit seinen bewahrenden Aufgaben politisch getragen wird. Dieses Interesse nimmt man sich in Augst zu Herzen: Das Bewusstsein in der Kantonsverwaltung sowie im archäologischen Team, wissenschaftliche Inhalte in leicht verständliche Vermittlungsformen zu «übersetzen», hat sich in den letzten zehn Jahren stark gewandelt, Öffentlichkeitsarbeit ist heute «in» – und es lohnt sich!

Das gute Image, welches Augusta Raurica im Baselbieter Landrat geniesst, ist sicher nicht zuletzt auf permanente Aufklärung und die zunehmend professionelle PR-Arbeit zurückzuführen: «Die starke Medienpräsenz», «die jährlichen Römerfeste», «der originelle Comic ‹Prisca und Silvanus›» oder «die berührungsangstfreie Vermittlungsarbeit» sind konkrete Hinweise, mit welchen Landrätinnen und Landräte in den letzten Jahren begründen, weshalb sie beachtliche Kredite für Grossgrabungen, Theatersanierung und Landkäufe in Millionenhöhe bewilligten – und dies praktisch immer ohne Gegenstimmen! (vgl. S. 14).

_Alex R. Furger

«Politische Arbeit» beim Besuch des Regierungsrates des Kantons St. Gallen im Jahr 2000: Auf einem Rundgang durch die RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA erläutert der Numismatiker Markus Peter die modernen kriminalistischen Methoden, die bei der Erforschung antiker Falschmünzerstempel und -gussformen zur Anwendung kommen.

Lavoro di propaganda in occasione della visita del Consiglio di Stato del Canton San Gallo, nel 2000. Nel corso della visita guidata alla CITTÀ ROMANA AUGUSTA RAURICA, il numismatico Markus Peter spiega come i metodi della moderna criminologia sono applicati allo studio di antichi coni e forme di fusione per monete contraffatte.



Die Augusta Konzerte. 1973 ging im Römischen Theater von Augusta Raurica das erste Finale des Nationalen Jazzfestivals über die Bühne – damit begann die bewegte Geschichte der Augster Open Air-Konzerte. Wie so oft kamen damals einige schöne Zufälle zusammen: Der Umstand, dass das Zürcher Jazzfestival nicht mehr stattfand, die Initiative des Basler Jazzorganisators Dani Tobler und die Begeisterungsfähigkeit einiger Mitglieder der Vereinigung Pro Augst (VPA) brachten es mit sich, dass im Römischen Theater während der 1970er und 1980er Jahre das Finale des nationalen Jazz- und Rock-Festivals durchgeführt wurde. Jeweils anfangs Juni versammelten sich die besten Schweizer Amateur-Jazz- und Rockmusiker zu einem viertägigen Festival in Augst. Dabei erwiesen sich die römischen Ruinen als derart stimmungsvoller Rahmen, dass bei der VPA die Idee reifte, zusätzlich zum Festival noch einige Konzerte in eigener Regie im August zu organisieren. So entstanden die Augusta Konzerte, die sich in den letzten 30 Jahren ständig weiter entwickelt und immer wieder gewandelt haben.

In den ersten Jahren war im Römischen Theater an drei bis vier August-Wochenenden vornehmlich Dixieland und Swing zu hören. Dabei traten wohl alle regionalen und viele bekannte nationale Oldtime- und Mainstream-Jazzbands im unvergleichlichen Ambiente der antiken Ruinen auf.

Ab 1987 wurden die Konzerte aufs letzte Sommerferienwochenende verlegt. Ebenfalls verändert wurde das musikalische Konzept: Der Freitagabend wurde von regionalen und nationalen Rockgrössen bestritten. Mit dabei waren u.a.: Patent Ochsner, Züri West, Sens Unik, Sina, Love Bugs und Marla Glen. Am Samstag kamen wie früher die Oldtime-Jazzfans auf ihre Kosten: Bands wie die Piccadilly Six, Swiss Dixie Stompers, Allotria Jazzband, Steppin' Stompers sorgten für manche heisse Jazznacht in Augst. Die Sonntagsmatinée bot Raum für Musik verschiedenster Richtungen: Chormusik, Ländler, Country und Worldmusic lockten Hunderte von Zuhörerinnen und Zuhörern nach Augst. So hätte es nach dem Willen der Organisatoren der VPA noch lange weitergehen können, hätte nicht das Römische Theater wegen Einsturzgefahr für einige Jahre geschlossen werden müssen. Man suchte geeignete Ersatzplätze: In den letzten Jahren fanden die Augusta Konzerte im Amphitheater, auf der Wiese beim Schönbühltempel und zuletzt auf der «Rossweid», der Wiese neben dem Forum, statt. Im Jahr 2000 wurden die Augusta Konzerte aufs gleiche Wochenende wie das traditionelle Römerfest, auf Ende August, gelegt, um für die beiden grössten Anlässe in den römischen Ruinen infrastrukturelle Synergien zu schaffen. Auch das musikalische Konzept wurde nochmals verändert, nachdem immer weniger Publikum gekommen war. Seither stehen die Konzerte ganz im Zeichen der «Bläsermusik»: Einige Spitzenformationen der nationalen und europäischen Blasmusik, wie das Schweizer Armeespiel, das Ensemble Pro Brass, Swiss Brass Consort, Sirius Brass, Funky Brotherhood u.a. sind dabei schon in Augst aufgetreten.

Unbestritten aber ist, dass die Augusta Konzerte ins Römische Theater gehören – in den römischen Ruinen kommt die einmalige Augster Konzertatmosphäre am besten zur Geltung! Mit Spannung und Vorfreude erwartet man die Neueröffnung des Römischen Theaters im Jahre 2007!_*Erwin Veith*

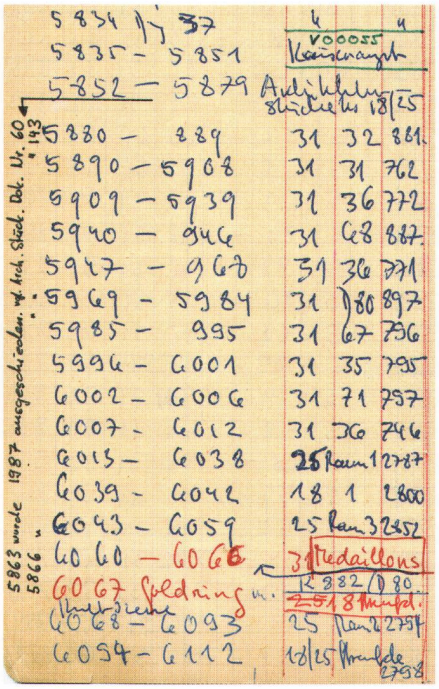
Von der Vereinigung Pro Augusta Raurica organisiert: eines der Augusta Konzerte aus der «guten, alten Zeit» (1988), als das Römische Theater noch nicht einsturzgefährdet und eine Sanierungsbaustelle war.

Uno dei concerti organizzati dall'associazione Pro Augusta Raurica nel 1988, quando il teatro non era ancora stato dichiarato pericolante e trasformato in un cantiere di restauro.

Archäologische Dokumentation – spannend wie bei Poirot. Als Alex R. Furger 1986 die Leitung der Römerstadt übernahm, fasste er den Entschluss, die bis anhin handschriftlich vorliegenden, teilweise unvollständigen, alten Inventarlisten von 1906 bis 1987 in eine elektronische Datenbank zu überführen. Ziel dieser Aktion war nicht allein die lückenlose Bestandsaufnahme von archivierten Bodenfunden. Vielmehr sollten Archäologinnen und Archäologen für spätere Auswertungen ein brauchbares «Nachschlagewerk» erhalten, in welchem die Funde mit der Grabungsdokumentation verknüpft sind. Die Objekte, die in diesen Listen dokumentiert sind, stammen hauptsächlich aus regulären Grabungen, teilweise aus privaten Sammlungen.

Die EDV-Erfassung beinhaltet ebenso eine detektivisch genaue Aufklärung von Funden, die als «verschollen» bezeichnet sind und solchen, deren Angaben bislang unvollständig oder widersprüchlich waren. Wesentlich für den Vorgang der elektronischen Datenerfassung ist die Fundkomplexnummer. Diese bezeichnet den genauen Fundort; im Idealfall sind das: Region, Insula, Schnitt, Schicht und Funddatum. Funde, deren Fundkomplexzugehörigkeit zweifelhaft bzw. unklar ist, werden bei dieser Revision nachträglich mit Hilfe von Grabungstagebüchern, Grabungsfotos, Diapositiven, Profil- oder Detailzeichnungen einem Komplex zugewiesen oder erhalten eine neue Fundkomplexnummer. Wenn dereinst per «Knopfdruck» alle wichtigen Angaben zum gesamten Fundmaterial, zum Fundkomplex, zu den Schnitt- und Schichtverhältnissen abrufbar sind, hat dieser Teil der archäologischen Dokumentation sein Ziel erreicht – Poirot wäre zufrieden.

Sind aber die Archäologen und Forscherinnen zufrieden? Wozu dient der ganze Aufwand? Dokumentation in der Archäologie möchte grundsätzlich den Zusammenhang zwischen Objekt und Fundsituation festhalten. Warum? Weil die Umgebung, in der ein Objekt – und sei es noch so «gering» – gefunden wird, ihm seinen wahren Stellenwert gibt. Erst dieser spezielle Zusammenhang zwischen Objekt und Fundlage ermöglicht es den Archäologinnen und Archäologen, genauere Erkenntnisse über die Lebensformen unserer Vorfahren zu gewinnen. Das gleiche Ziel verfolgten schon frühere Forschergenerationen. Sie mussten allerdings ohne grosse technische Hilfsmittel auskommen.



Ein Beispiel aus dem handschriftlich verfassten Inventarnummernverzeichnis des Römermuseums Augst für das Grabungsjahr 1963. Der rot eingetragene Goldring mit dem Vermerk «18 Streufund» konnte mit Hilfe von Grabungsaufzeichnungen nachträglich dem Fundkomplex X02852 aus der Insula 18 zugewiesen werden.

Esempio d'inventario redatto a mano per l'anno di scavo 1963. L'anello d'oro, registrato in rosso con l'osservazione «18 Streufund» (rinvenimento sporadico) fu attribuito in un secondo tempo, con l'ausilio della documentazione di scavo, all'insieme di reperti X02852 (insula 18).

Heute ist es unsere Vision, mittelfristig sämtliche Grabungs- und Inventardaten der Römerstadt von allen EDV-Arbeitsplätzen aus abrufen zu können, Auswertungen und Statistiken vornehmen zu können, mit dem «Geographischen Informationssystem» jede beliebige Fundgattung oder jedes Befundelement automatisch im antiken Stadtareal für Interpretationszwecke zu kartieren, um schliesslich die dreidimensionale Rekonstruktion der Stadt als wissenschaftliches Arbeitsinstrument einzusetzen. Dann wird auch das Publikum einen Nutzen aus dieser immensen Arbeit ziehen, indem es z.B. durch die virtuelle Stadt flaniert oder das grosse Bildarchiv konsultiert.

Zur Zeit sind in der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA die alten Listen fast vollständig, d.h. rückwirkend bis ins Jahr 1939, in der elektronischen Datenbank «MICRO-RAURICA» erfasst – immerhin 1,3 Millionen Inventarnummern.

_Margit Scheiblechner

Bildschirmmaske des Oracle-Datenbankprogrammes MICRO-RAURICA mit den übersichtlich gestalteten Fund- und Befundangaben zum Goldring aus der Insula 18, Grabung 1963.

Maschera del programma di banca dati Oracle MICRO-RAURICA con un'efficace organizzazione delle informazioni concernenti l'anello d'oro dall'insula 18 e la situazione di rinvenimento in uno scavo del 1963.

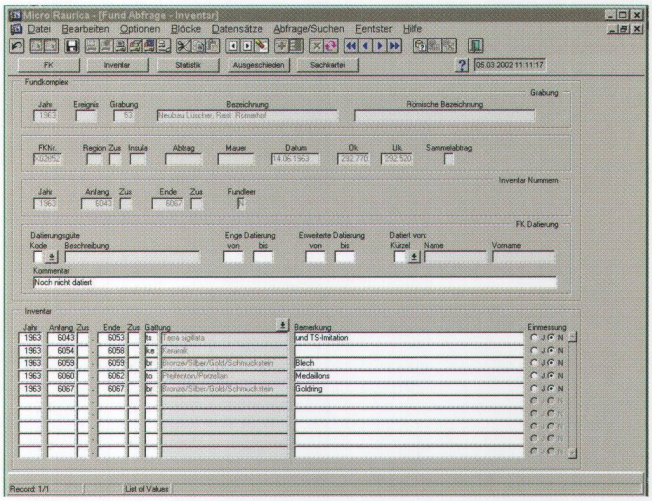


Abb. 49
Faszinierend und erschreckend zugleich: Gladiatoren liefern sich beim Römerfest – zum Glück! – unblutige Schaukämpfe.

Affascinante e impressionante al contempo: gladiatori si producono in combattimenti (fortunatamente) fittizi durante la festa romana.

Abb. 50
25 000 Besucherinnen und Besucher bevölkerten die Ruinen von Augusta Raurica beim Römerfest 2002.

In occasione della festa romana del 2002, ben 25 000 visitatori si sono trattenuti nelle rovine d'Augusta Raurica.

Abb. 51
Gerne schmückt man sich heute mit römischen Federn: Zwischen Autobahn und Rhein soll ein gigantischer «Erlebnisraum» mit der Römerstadt als Zentrum entstehen – die «Salina-Raurica». Die Regierungsmitglieder Elsbeth Schneider, Erich Straumann und Peter Schmid (v.l.) pflanzten 2001 symbolisch schon einmal eine Linde.

Le antichità romane sono il fiore all'occhiello di tutta la regione: tra l'autostrada e il Reno si progetta la creazione di un vasto parco del tempo libero «Salina-Raurica», di cui la città romana costituirà il fulcro. I membri del governo Elsbeth Schneider, Erich Straumann e Peter Schmid (da sinistra a destra) piantano nel 2001 un tiglio a simbolo dell'iniziativa.

Augst hat sich zwangsläufig und ausschliesslich im Rahmen verschiedener Notgrabungen abgespielt. Wie wenig erfreulich eine solche Aufgabe sein kann, ... ist jedem klar», klagt Chefarchäologin Teodora Tomasevic Buck. Der «Römervertrag» von 1975, der vom damaligen Kantonsarchäologen Jürg Ewald auf die Beine gestellt wurde, überträgt die Koordination der archäologischen und konservatorischen Aufgaben dem Kanton Baselland, während der Aargau und Basel-Stadt Geld geben. Kurzfristig ist finanzielle Sicherheit geschaffen. Erstmals sind wieder Konservierungen *«ohne breit angelegte Bettelaktion»* möglich, wie Werner Hürbin und Jürg Ewald schreiben. Doch schon bald zeigen sich die ersten Mängel. Die Grabungen werden als zu teuer erachtet. 1982 teilt man die Zuständigkeiten. Seither graben in Kaiseraugt und Augst getrennte Equipen, bezahlt vom jeweiligen Kanton. Dem Ruinendienst steht Werner Hürbin vor, dem Museum seit 1971 Max Martin, die Ausgrabungen in Augst leitet Teodora Tomasevic Buck. Sie schaffte es, bei der Fritz-Thyssen-Stiftung eine solche Summe locker zu machen, dass sie 1979 auf Kastelen wieder eine Plangrabung durchführen konnte – die erste seit Jahrzehnten. Einem breiteren Publikum und der Fachwelt blieben viele ihrer Arbeiten aber verschlossen. Man fühlte sich ausgegrenzt und um sein Mitspracherecht gebracht. Bis vors Bundesgericht gingen die Klagen. Peter-Andrew Schwarz, Grabungsleiter in Augst von 1989 bis 1998, bringt es auf den Punkt: *«In den*

49

50

1970er und 1980er Jahren ist nachhaltig Geschirr zerschlagen worden.»
Dem Ambiente der Theaterruine schadete das nicht. Weiterhin waren die Ruinen als Kulisse beliebt: zum Beispiel für die legendären Jazz-Rock-Festivals, die Tausende von Fans nach Augst lockten (vgl. S. 62). Auch den Jüngsten machte es noch immer Spass, in den Ruinen zu stöbern. *«Mir gön go römere»*, hiess es, und jeder hoffte auf einen tollen Fund.

Vom Investitionshindernis zur grünen Insel.

Herr Stutz, von 1980-1992 waren Sie Gemeindepräsident in Augst. Welchen Stellenwert hatte die Archäologie damals?

Zu Beginn meiner Präsidialzeit verspürte ich Ablehnung, Negierung. Die Römer und die römische Forschung waren lästig, und es gab gute Gründe weshalb. Trotz einer gültigen Zonenplanung war Bauen fast nicht möglich. Die Landbesitzer wollten Bauland verkaufen, aber die Interessenten wussten genau, dass zuerst eine archäologische Grabung stattfinden musste. Das hat immer wieder zu Fast-Verkäufen geführt, vor allem für grosse Projekte. Die Investoren schreckten vor der Unbekannten «Augusta Raurica» zurück.

Was hat sich seither verändert?

Die Verantwortlichen haben gemerkt, dass man den Dialog mit der Bevölkerung aktiv suchen muss. Früher war grosses Misstrauen da. Auf dem Hintertürchenweg hat man etwas vernommen, wurde aber offiziell selten eingeweiht. Die Augster haben es so empfunden: «Wenn Du denen den kleinen Finger gibst, dann schnappen sie die ganze Hand». Archäologische Forschung wurde mehrheitlich als unnötig, als ein Betätigungsfeld einiger Privilegierter betrachtet ohne hohen Nutzen für die Bevölkerung – Schokoladenjobs: ein bisschen graben, zeichnen, fotografieren, diskutieren. Erst mit der Crew von Alex Furger hat sich das geändert.

Wie haben Sie die Konflikte zwischen Archäologie und Bauherrn geschlichtet?

Durch die ganzen Regelwerke, die im Laufe der Jahre entstanden sind, wissen die Leute heute, wie es läuft, wenn man bauen will. Die Verhinderung einer ungebremsten baulichen Entwicklung durch die Archäologie hat Augst aber nicht nur geschadet, sondern auch genützt. Augst ist eine grüne Insel mit hohem Freizeitwert geblieben.

Das sah man nicht immer so?!

Nein, der Weg dorthin war schmerzlich. Ein Beispiel: Wir wollten die Turnhalle neu bauen. Durch die Einsprachen der Archäologen sind wir zeitlich aus dem Subventionierungsprogramm gerutscht, was uns eine halbe Million Franken Mehrkosten verursacht hat. Über solche Dinge kann man nicht emotionslos sprechen.

Würden Sie heute etwas anders machen?

Ich wäre zusammen mit den Forschern und Politikern nach Frankreich oder Spanien gereist und hätte mir ähnliche Orte angeschaut, wie die das Problem gelöst haben. Die haben eine archäologische Kernzone, die sie gar nie ins Baugebiet hineingenommen haben.

Warum wurde das nicht in Augst versucht?

Wenn man sich das Gebiet um das Theater ansieht, stehen dort Häuser, die da nicht sein dürften. Aber vor 150 Jahren war in dem damals reinen Bauernkanton Basel-Landschaft das Interesse für Archäologie kaum vorhanden. Diese Häuser kann man heute nicht einfach abreissen. Man hätte viel früher überlegen müssen, wie man zu zusammenhängenden Besucherflächen kommt. Jürg Ewald und seine Leute hatten zwar diese Vorstellung, oft fehlte aber das Feingefühl für den Dialog mit den Betroffenen.

Beim letzten Römerfest waren 25 000 Besucher da. Zeugt das nicht von enormem Interesse?

Das wurde in den letzten Jahren konsequent aufgebaut: Die Römerfeste und die jahrelangen Konzertaktivitäten liefern einen wichtigen Beitrag. Auch die Restaurierungen haben die Attraktivität gesteigert. Die Vermarktung und das Medieninteresse sind heute gut. Ich habe in der Vereinigung Pro Augst das Interesse an der Archäologie wieder geweckt und mindestens einen Anlass im Vereinskalender dem antiken Augst gewidmet. Wir haben immer exklusive Führungen bekommen. Das hat früher gefehlt. Heute gibt es keine Berührungsängste mehr. Die Forscher sind mit den meisten Leuten per Du, während es früher der «Herr Professor» war._*Marion Benz*

Bauen mit dem «Airbag» Augusta Raurica. Der ehemalige Gemeindepräsident Walter Stutz kennt Vorteile und Nachteile des antiken Erbes nur zu gut.

Costruire con «l'airbag» Augusta Raurica. Walter Stutz, ex sindaco, conosce benissimo vantaggi e svantaggi del vivere nel luogo di un'antica città.